

Zum Praktikum ins Nachbarland

Sechs Erzieherinnen probten Leben und Arbeit in den Niederlanden

Von Susanne Roth

Osterholz-Scharmbeck. Sechs Schülerinnen der Fachschule Sozialpädagogik absolvierten im November / Dezember 2007 ein sechswöchiges Ausbildungspraktikum in verschiedenen sozialpädagogischen Einrichtungen in den Niederlanden. Unter anderem waren dies Einrichtungen für behinderte Menschen, Schulen für Kinder mit emotionalen Problemen und Verhaltensschwierigkeiten und eine Grundschule nach dem Montessori-Konzept.

Das Fazit der angehenden Erzieherinnen war durchweg positiv. So war allen aufgefallen, dass der Umgang zwischen Schülern und Lehrern viel respektvoller sei als in Deutschland. „Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler hielt sich in der Waage“, resümierte Sarah Konoppa. Dies konnten alle anderen nur bestätigen. Genau dieses Schüler-Lehrer-Verhältnis fördere die Motivation bei den Schülern und trage zu einer angenehmen Atmosphäre in der Schule bei.

Elli Allmer, die in den Niederlanden mit traumatisierten Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen gearbeitet hat, war gleich so be-



Gruppenfoto mit zufriedenen Gesichtern. Kurz vor Weihnachten kamen die angehenden Erzieherinnen zurück in die Heimat. Die Lehrerinnen Gesine Arends-Härtel und Jutta Winter (von links) sind ebenfalls von dem Projekt überzeugt.

Foto: sr

geistert von den dortigen Arbeitsbedingungen, dass sie unbedingt wieder zurück will. „Vielleicht sogar als Erzieherin“, überlegte sie. Ihr hatte vor allem das Miteinander gefallen. „Es haben alle zusammengearbeitet, egal welche Beeinträchtigungen sie hatten. Aggressionen untereinander wurden durch Gespräche sofort geklärt und im Keim erstickt“. Es sei sehr gut möglich gewesen im Team zu arbeiten. Und diese Arbeit sei stets lösungsorientiert, offen und

flexibel gewesen.

Auch dies konnten alle anderen Praktikanten für ihre Einrichtungen nur bestätigen. Besonders schön sei es, so Martina Prigge, dass die Holländer sich mehr um die Stärken der Menschen in den Einrichtungen kümmerten, weniger um die Schwächen. Die sechs Wochen im Nachbarland hatten allen viel gebracht und bei ihnen viel bewirkt, was sie in der Zukunft umsetzen wollen. Natürlich sei es auch schwer ge-

wesen, gaben sie zu. Erstmals mussten sie alles selber regeln ohne die Hilfe der Familie. Doch das habe ihrer Persönlichkeitsbildung nur gutgetan. „Da weiß man dann, was man an zu Hause hat“, betonten Lena Köhlerbeck und Maren Tegge. In allen Einrichtungen habe es mit den Mädchen aus Deutschland gut geklappt. Alle haben auch viel von ihren Schülern gelernt. Dadurch, dass sie sich angepasst haben, habe es auch keine Probleme gegeben.

Diese Anpassung begann schon in Deutschland. Zum Praktikum in die Niederlande konnte nur, wer auch holländisch spricht. Also wurde schon ein Jahr im Voraus mit dem Fremdsprachenunterricht begonnen. Gewohnt wurde dann in Gastfamilien. Gerade die Sprachkenntnis habe den Gastgebern sehr imponiert. So seien sie sofort offen und herzlich einbezogen worden.

Auf große Zustimmung sei übrigens auch der servierte Grünkohl gestoßen. Der habe den Gastgebern so gut geschmeckt, dass gleich Nachschub geliefert werden musste.

Alles in allem hat es den sechs angehenden Erzieherinnen so gut gefallen, dass sie es nachfolgenden Schülern an der Fachschule Sozialpädagogik nur raten könnten, es gleichfalls zu tun.

